universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Anton Christian

urn:nbn:at:at-ubi:2-7284

Anton Christian

Selbstbildnis, 1963

1940 in Innsbruck als Sohn von Anna und Toni Kirchmayr geboren; 1954 bis 1958 Gewerbeschule in Innsbruck; 1959 bis 1963 Akademie der bildenden Künste Wien; 1964 bis 1966 Aufenthalt in Paris, zeitweiliges Studium an der Acadèmie des Beaux Arts; Heirat mit Marlis Hornbacher; 1969 bis 1971 Aufenthalt in London; 1972 Geburt des Sohnes Marc; 1975 Geburt des Sohnes Jacob; 1977 bis 1978 Umzug nach Natters nahe Innsbruck; 1979 Geburt des Sohnes Clemens; 1980 Gastprofessur an der Universität von Houston, Texas; 1989 Studio in New York; 1995 Arbeit am Zyklus Rußblumen in Vasilici im Süden des Peloponnes; 1997 Ehrenzeichen des Landes Tirol

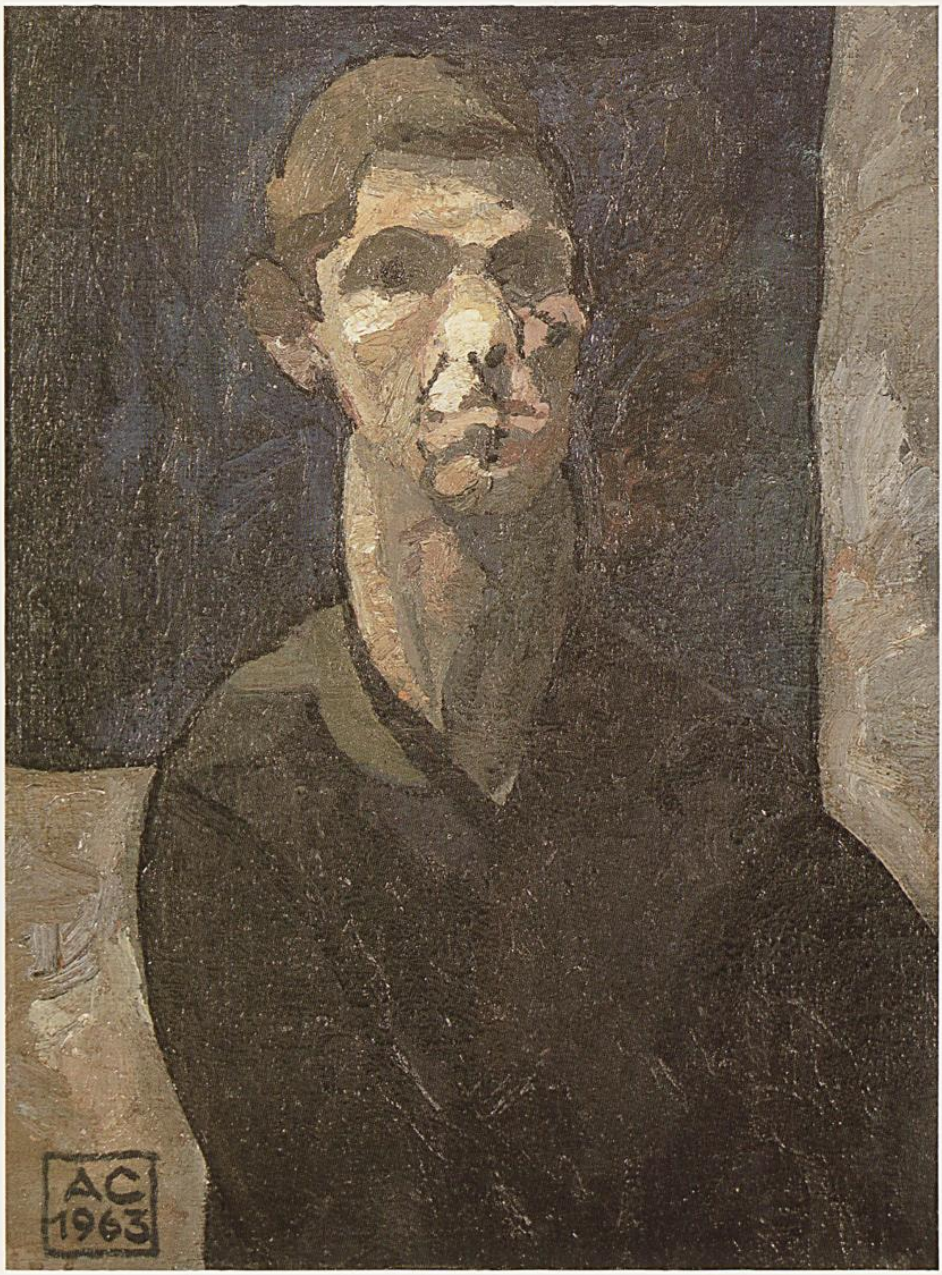
Ausstellungen: 1971 Siggi-Kraus-Gallery London; 1973 Edinburgh Festival, Institute of Contemporary Art London; 1976 Artnet London, Galerie Academia Leuven Belgien; 1978 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck; 1979 University of Massachusetts Amherst; 1984 Museo d'Arte Moderna Bologna, Tendenzen 84 Innsbruck/Bozen; 1985 Mead Art Museum Amherst Massachusetts; 1990 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck; 1991/92 University Museum San Diego/Los Angeles/Kloster Wilten Innsbruck/Wiener Messepalast; 1993 Waltherhaus Bozen; 1995 Galerie Thoman Innsbruck/479 Gallery Inc. New York/Martin Rathburn-Gallery San Antonio Texas; 1996 Museo de Salamanca und viele weitere Ausstellungen

Literaturauswahl: Wolfgang Pfaundler, Tiroler Porträt: Anton Christian, in: das Fenster, Nr. 21, Innsbruck 1977; Kat. Ausst., Die Sprüche des Barba Costa, Innsbruck 1982; Faksimile-Nachdruck eines Skizzenbuches, Texte im Beilageheft von Gert Amann u.a, Innsbruck 1990; Ursula Philadelphy, Anton Christian, Wiener Journal 1990; Kat. Ausst., Achtundzwanzig Fragen, Bilder für Erich Fried, Texte von Krista Hauser und Peter Frank, Wien 1991; Jürg Amann und Anton Christian, Der Lauf der Zeit – 22 Minidramen und 22 Bilder, Graz 1992; Kat. Ausst., Gesichter des Alterns – Face of Aging, Kunsthaus Steyr 1993; Kat. Ausst., Rußblumen – Sootflowers, Innsbruck/New York/San Antonio Texas 1995; Evelyn Renetzeder, Anton Christian. Das Malen – Das Schreiben, Innsbruck 1996

Selbstbildnis, 1963, Öl/LW, 74 x 49 cm, signiert und datiert links unten »AC 1963«

Für Anton Christian spielt die Wiedergabe der Physiognomie nur eine sekundäre Rolle, wichtig ist es, das Wesen des Dargestellten zu erfassen. Durch die gleichmäßige Struktur der Oberfläche wird der Mensch dem Hintergrund gleichgesetzt, scheint mit ihm in einer Ebene zu liegen, beinahe mit ihm zu verschmelzen. Dieser Eindruck wird verstärkt, da der Hintergrund vom Körper farblich nur eine kleine Nuance abgehoben ist. Der Kopf, der auf einem monumental, plastisch voluminös gewölbten Hals aufgesetzt ist, wird ebenfalls durch aneinandergesetzte Farbflächen aufgebaut. Vor allem durch die im Dunklen liegenden Augen, die trotz dem Eindruck, daß der Dargestellte den Betrachter direkt ansieht, es einem unmöglich macht, den Blickkontakt herzustellen, lassen den Künstler abwesend, passiv, aus dem Hintergrund beobachtend erscheinen.

C.G.


AC
1963

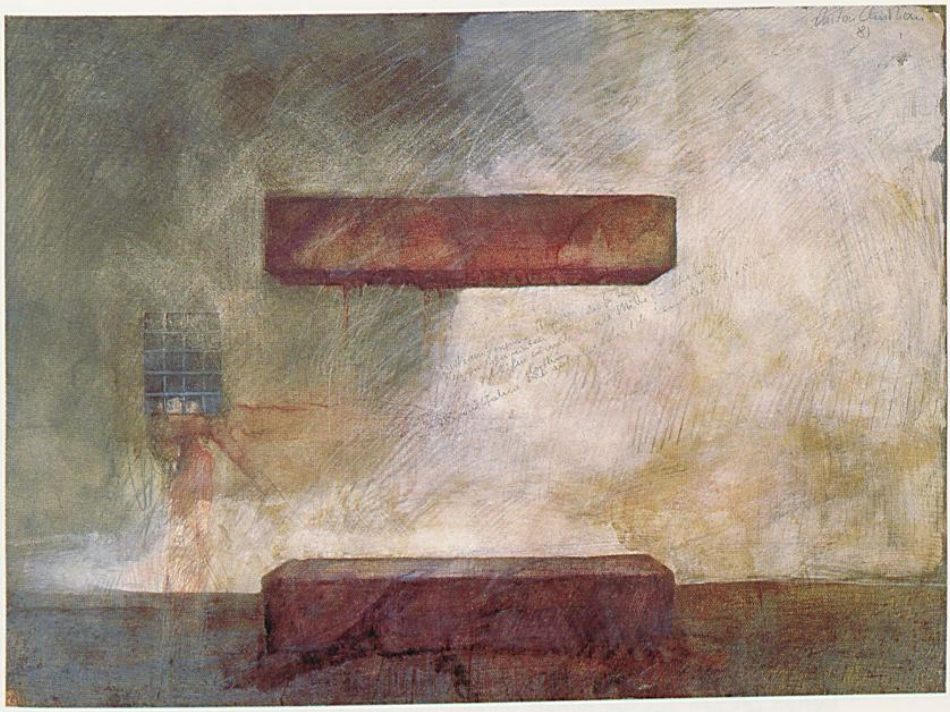
Anton Christian

Für Paul Celan I, 1981

Für Paul Celan I, 1981, Mischtechnik auf Papier, 78 x 106,5 cm, signiert rechts oben Anton Christian 81

Der Künstler hat den 1970 in Paris verstorbenen rumänischen Dichter Paul Celan persönlich kennengelernt. In den beiden ästhetischen Hommages hält er gleichsam Fragmente der physischen Präsenz und Kunst des Dichters für die Nachwelt fest. Malerei fungiert als fiktive Landschaftsdarstellung, in der poetisch evozierte Bilder von Nazizeit und Emigration weitergezeichnet, gemalen werden. Äußere und innere Welt als Aspekte von Leben und Tod sind auf diesem Blatt von gleicher Wesensart. Sie gehen ineinander über und vermischen sich zu einer Bildebene. Die leibliche Gewalt am Gefangenen wird durch imposante, in das Bildzentrum gesetzte Grabsteine spürbar. Gleichzeitig löst sich momentane, materielle Wirklichkeit auf, transzendierendes Weiß dringt durch das Gitterfenster und der immer filigranere Körperstrich vermischt sich mit roten Buchstaben. Es entstehen graphische Spuren am freien Horizont einer Landschaftsebene, eigentlich skripturale Spuren imaginärer Notizen. Die Linienhaftigkeit zart, sodann wieder kräftig schraffiert, übereinandergelegte Malschichten und der Hell-Dunkelkontrast bilden so eine Struktur von Landschaft, die den verschiedenen Ebenen entspricht, die jedem Aspekt von Leben innewohnen.

M.B.



Anton Christian

Für Paul Celan II, 1981

Für Paul Celan II, 1981, Mischtechnik auf Papier, 76 x 104 cm, signiert mitte oben Anton Christian 81

Der Prozeß des Vergänglichen in der physischen Auflösung und Transformation der Natur werden auch auf diesem zweiten Blatt erfahrbar. Im Mittelpunkt der zitierten Zeichen aus der fernen, alltäglichen Wahrnehmung des Künstlers steht eine Feder. Sie ist ein wiederkehrendes Motiv dieser Schaffensperiode für »traurige Briefe« mit Todesbezug. Für Anton Christian stellt sie die Erinnerung an »die Feder auf Partezetteln« dar. Der weite Horizont einer Ebene wird so wiederum Ort intimer und verschlüsselter Melancholie. Die Poesie Celans, metaphernreich, paradox und über die Grenzen der Künste weisend, übernimmt Anton Christian in die Malerei und entwickelt sie weiter. Zwischen den beiden Künstlern entsteht auf dem Blatt Papier ein Zwiegespräch. Die Bewegung der herbstlich gefärbten Blätter vermischt steinerne Natur mit den Materialien des Zeichners und Schreibers. Die Andeutung des sich Auflösens der einzelnen Elemente ist ein Hinweis auf die Bedeutung des Prozeßes in der Entwicklung von Welt. Bildobjekte und -ebenen werden überzeichnet, zerstört, übermalt und in andere Werke integriert. Die Schrift durchzieht das gesamte Werk, ist aber nur mehr Relikt für einmal Bedeutsames. Die archäologisch anmutende Bestandsaufnahme des Materials einer sehr persönlichen Bewußtseinsgrabung ist dabei ohne Endresultat und ständig in Bewegung, wie die gleichnishafte Natur – Hommage an Paul Celan.

M.B.